

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

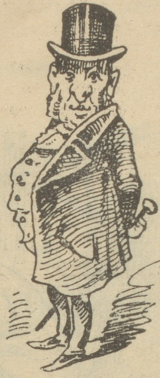
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und vernehme — was mir gefällt —
Die Kellnerinnen werden inkünftig
Dem Bundeschutz unterstellt.

Da wird man dann bilden müssen
Ein eignes Departement,
Ein Inspektorat, aber ein strenges,
Vogel Blitzbombenelement.

Da meld' ich mich gleich mit Freuden,
Die Stelle, die kommt mir zu,
Ich erhebe' mich um neun Uhr vom Bette
Und gehe um acht Uhr zur Ruh'.

Was kümmern uns Wirth und Wirthin,
Und die Gäste auch weit und breit,
Wer trinken will, der soll trinken
Während der Arbeitszeit.



Ladislaus an Stanislaus.

Lüper Bruoter!

Schpiele Haarpfe, schpiele Hagprätt, meinettwägen auch Klau,
Schpiele Dstter und Gittahre, schpiele Fleethe zum Bläser.
Schpiele Tandelack und Wirvel, Laierfächten, Viehgoiin!
Schpiel, piß alle Hände heißen und die Mäuf' fontannen ziehn.
Schpiel Gommeedi, schpiel Drageedi, Biggolo rächt sanit und weich;
Schpiele 66, schpiele „zind dem Bether ds Stimpli a“,
Schpiele Billiaar und Noca, schpiele Handharmohnita!
Schpiel am Morgen, schpiel Mittax und V-Benz ainen Karrenschdreih.
Schpiele hinderich und fürsch ainen Greizjak zum Kapbee,
Schpiele Kampf und Marriarich um aine Fleischiche Pohischeh;
Schpiele Chaschperli und Schlauch und schpiele aine Kegelsttur.
Schpiele Schgart und auch Harroga und auch das schene Schnapp—
schnapp—schnurr!

Schpiele Pfändter, loß tich kiffen dann in duloi jübilo.
Schpiel tas tumme, schtumme Schach, schpiel Nimol und Domino!
Schpiele Hops und schwarzer Bether, schpiel Binokel und La bête.
Hoftu aine Leisenth, so schpiele mitt ihr Samenbrett.
Hoftu öbben aine Bahie, hoft an Nießchen hibich und jung,
Schpiele mit ihm Gänzspiel und schpiel mit ihm Belahgerung!
Schpiele „Raiberkiss“, „Ferstekerkiss“ und schpiele „Fangerkiss“ tazu;
Schpiele mit den Klobichterfrauen, Räßelschpiel und plinde Kuh!
Schpiel Mauldrommel, schpiel Schnurrbielfe, schpiele auch Mundt—
haarmonie:
Nurr auff der ferdammpten „Börcke“ schpiel in teinem Leben nie!
womit ich ferleipe tein Zer

Ladislaus.

Es ist noch nichts mit dem Vertrag,
Und Frankreich läßt sich nicht erweichen.
Was man in Güte nicht vermag,
Kann man vielleicht mit D(t)roz erreichen.

Die fromme „Teutonia“ in Fryburg.

Die Wahrheit muß katholisch sein, sonst ist sie eine Lüge;
In Fryburg hat man diesen Satz bewiesen zur Genüge.
Teutonia heißt der Verein, der Heureka! geschrieben
Und Pythou hat der verité das épithète verliehen.
Aus Deutschland wehte sie der Wind, doch nicht der Föhn, die Bise,
Herüber in die schöne Schweiz mit Windthorst's Weibdevise.
Bringt Jemand einen ganzen Pack Wahrheit zur Himmelspforte,
Fragt Petrus mit der Gläze gleich: Zeig' her, von welcher Sorte?
Katholisch muß die Wahrheit sein, sonst fährst du auf der Stelle,
Im Fall sie protestantisch wär', ad inferos, zur Hölle! —
Die Wahrheit, die katholisch ist, trägt violette Strümpfe;
In diesem Fall sind 2x2, wenn's nöthig ist, auch fünfe.
Zur Wissenschaft gehört gleichfalls das Adjektiv „katholisch“;
Des Reformirten Wissen ist sophistisch, diabolisch,
Auch Freundschaft muß katholisch sein, nur dann kannst du drauf bauen;
Denn einem Protestanten mag am End' der Teufel trauen,
Drum: Wahrheit, Freundschaft, Wissenschaft, dies Klee—
blatt möge leben!
Sedoch — vergeßt das Attribut „katholisch“ nicht daneben!

Vom Schwindeln schwindet das Vermögen;
Arbeit allein bringt dauernd Segen.

An Rath Scherz in Bern.

Mit deinem Antrag du bezweckst
Die Ausländer wohl auszumergen.
Doch sicher ist das eine nur:
Du wirst dir ihre Gunst vercherzen.

Hausherr (zum Zimmerburischen): „Sie heizen da Ihr Zimmer mit meinem Tannenholze, das geht nicht an!“

Student: „Daran ist Schiller schuld, ich las gerade vorher in seiner Glode: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme!“

Hausherr: „Ganz richtig; aber in den drei letzten Worten des folgenden Verjes sagt er doch recht trocken: „— laßt es sein!“

Scht!

Seht, ihr Lügenbrod-Austischer,
Schlangenvolk verwandte Fische,
Fleißig, tapfre Wortgift-Milcher;
Seht, wie pakt euch dieser Fischer,
Weil er bleibt ein immer frischer,
Grober Schelmenvolk-Erwischer.

Herausgeholfen.

Zu Basilorien stehen ein Duzend Personen unter der Anklage übler Nachrede vor dem Richter. In dem angestellten Verhöre zur Ermittlung des Urhebers kennt natürlich Jeder das Gerücht „nur vom Hörensagen“ und der Reihe nach beruft sich ein Angeklagter auf den andern.

„Von wem haben denn Sie die Gerüchte?“ fragt schließlich der Richter den letzten.

„Von Wüest und Kling.“ lautet die verblüffende Antwort.

Irthum.

Offizier: „Längenhager, was het's jez grad blaje?“

(Der Rekrut schweigt.)

Offizier: „He z' Donner, grad vori het der Instrukter alli Zeiche mit ech düregno!“

Rekrut: „Rei, gfluechet, nüd düregno, Herr Lütenant.“

Verzwickts.

Weinhändler: „Hier ist nun der Wein, den Sie bestellt haben.“

Wirth: „Geben Sie mir den Taufschein — will sagen die Note, ich will sie gleich bezahlen.“

Briefkasten der Redaktion.



S. G. I. P. Auch dem Laien gelingt oft ein gutgewintes Gesicht, wenn er im Trauergesolge als lachender Erbe mitwandelt und ebenso entsteht manchmal in unsern Räthen unbändige Erbeiterung, wenn ein Redner mit einem Scherzwort über die Klippen hinweggleitet, an welchen das republikanische Gefühl scheitern müßte. Ein solches Beispiel meldeten dieser Tage die Blätter. Die Herren fanden es sehr lustig, sich die Kellnerinnen als militäpflichtig zu denken. Dem Manne mußte also geholfen werden. — **H. H. I. M.** Ein italienischer Arbeiter stellte sich jüngst im Basler Werkhofe ein und verlangte nach Sant Catharina. Niemand verstand, was er wollte. Er aber rief zum zweiten Male Sanda Gatterina und deutete auf ein in der Ecke stehendes Sandgatter, das ihm natürlich sofort ausgefolgt wurde. — **S. G. I. L.** Das ist heutzutage so; wenn eine Regierung ganz clerikal wird, versteht sie sich **Mutt.** So ganz Alles, was in diesen selbst mit den Sterbesakramenten. — neuen Zeilen zusammenphilosophirt wurde, dürfte schwerlich allgemeine Zustimmung finden. Einemweg Dank und Gruß. — **Dr. Z.** Freyinet wird so häufig „Frey i nit“ geschrieben, daß Wiederholungen langweilig werden. Wir wollen lieber die in Aussicht stehenden besseren Zeiten abwarten. — **Schnecke.** Die Zustellung der neuen Rechtsböthen durch die Post zu illustriren, hebe den Unschuldigen für den Schulbigen büßen lassen. Nur Geduld, auch diese Unfehlbaren verlieren mehr und mehr an Boden. — **A. v. A.** Er mag Recht gehabt haben, daß sein Haus abbrannte; aber dieß näher zu untersuchen, fällt andern Instanzen zu. — **R. I. A.** Auf solche Exerzitionen vermögen wir Ihnen leider nicht zu folgen; es bedürfte zu langer Explanationen für die Leser. — **M. i. F.** Ohne Vorlagen können wir auf Ihre Anfrage keine Antwort ertheilen. — **Peter.** Man wird nach Ihrem Wunsch verfahren. Den Trilliter können wir augenblicklich nicht entbehren, er weilt bei den Bundesvätern und fñhlt sich über alle Beschreibung glücklich. — **H. I. F.** Gut denn, so mag es gehen. Gruß. — **F. F.** Sardou leistete eine